

## Weiterführende Literatur

Hinüber, Hartmut von (1985): Jobst Anton, Gerhard, Carl Anton Ludwig und Carl Heinrich v. Hinüber, vier Persönlichkeiten aus den Anfängen der Königlichen Landwirtschaftsgesellschaft zu Celle. Sonderdruck der Albrecht-Thaer-Gesellschaft Celle.

Rohde, Michael (1997): Parkpfliegewerk Hinüberscher Garten in Hannover-Marienwerder. Im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover und der Klosterkammer Hannover.

Rohde, Michael (1997): Zur Geschichte des Georgengartens und seiner Keimzellen: Wallmodengarten und Wangenheimgarten. In: „Zurück zur Natur“. Idee und Geschichte des Georgengartens in Hannover-Herrenhausen. Ausstellungskatalog Göttingen, S. 11-40.

## Adressen

### Kloster Marienwerder

Quantelholz 62  
30419 Hannover  
Telefon 05 11 / 79 53 51

### „Musik für Spaziergänger“

Quantelholz 62  
30419 Hannover  
Telefon 05 11 / 79 20 83 und 79 20 80

### Bibelzentrum im Kloster Marienwerder

Quantelholz 62  
30419 Hannover  
Telefon 05 11 / 79 20 83 und 2 71 63 01

### Landeshauptstadt Hannover, Grünflächenamt

Langensalzastraße 17  
30169 Hannover  
Telefon 05 11 / 168 - 4 38 01

Landeshauptstadt

**Hannover**

Der Oberbürgermeister

Grünflächenamt

In Zusammenarbeit mit dem  
Presse- und Informationsamt

Text | Dr. Michael Rohde, Dirk Altwig

Redaktion | Silke Beck, Klaus-Dieter Bonk,  
Klaus Helmer, Henrike Schwarz

Fotos | Klaus-Dieter Bonk  
Hartmut von Hinüber  
Historisches Museum  
Michael Lindner  
Nds. Hauptstaatsarchiv  
Nds. Landesinstitut  
Georg Olms Verlag  
Dr. Michael Rohde  
Gudrun Eltis-Simon

Gestaltung | Simon Werbeagentur GmbH

Druck | Schlütersche Verlag und Druckerei  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand | 2. Auflage, November 2001

Weitere Informationen | Landeshauptstadt Hannover  
Grünflächenamt  
Langensalzastraße 17  
30169 Hannover  
Telefon 0511 168 | 4 38 01  
Fax 0511 168 | 4 29 14  
E-Mail 67@Hannover-Stadt.de  
Internet www.hannover.de



# Der Hinübersche Garten



**Hannover**

# Inhalt

<b>Der Hinübersche Garten</b>	4
Zum Hinüberschen Garten ...	6
<b>Der Landschaftsgarten</b>	7
<b>Jobst Anton von Hinüber</b>	9
<b>Ein Rundgang durch den Park</b>	11
Parkeingang	12
Am Teich mit der Blumeninsel	13
Das Quantelholz	14
Der Weg auf die Düne zum Hexenturm	15
Ehemalige Einsiedelei und Druidenaltar	17
Der Obelisk auf dem Glockenberg	18
Weg zurück zum Denkmal des Gerhard von Hinüber	19
Das Kloster Marienwerder	20
<b>Zur Entwicklung des Parks</b>	23
<b>Der Grüne Ring</b>	26
Luftbild	28
Übersichtskarte	30
Weiterführende Literatur	32
Adressen	32

# Der Hinübersche Garten

Einer der frühesten Landschaftsgärten in Deutschland macht auf seine Qualitäten aufmerksam. Der Hinübersche Garten in Marienwerder zählt, wie die Wörlitzer Anlagen oder Goethes Park an der Ilm in Weimar, zu den frühesten Landschaftsparks in Deutschland.

Die Vorbilder der Parks stammen aus England. Dort waren Landschaftsgärten bereits im 18. Jahrhundert weit verbreitet.

Mit der Anlage des Parks am Kloster Marienwerder war um 1766 nach Plänen von Jobst Anton von Hinüber begonnen worden. Er war seit 1760 der Amtmann des Klosters.

Im Laufe der Jahrhunderte war viel von den ursprünglichen Strukturen - im wörtlichen Sinne - überwuchert worden. Auch von der einstigen Ausstattung, Brücken und Pavillons ist viel verloren gegangen. Aber: Der Hinübersche Garten ist im Unterschied zu vielen anderen Parks nie umgestaltet worden.

Das bot dem Grünflächenamt der Landeshauptstadt Hannover die Chance, den rund 40 Hektar großen Park im Rahmen des weltweiten EXPO-Projektes „Stadt als Garten“ wieder herzurichten.

An einigen Stellen wurden Bäume und Sträucher entfernt, um alte Aussichten und Blickachsen wieder frei zu stellen. Diese Arbeiten werden noch einige Jahre fortgesetzt.

Das Wegesystem wurde erneuert und ergänzt, die Denkmale im Park in Stand gesetzt. Außerdem stehen neue Bänke an den Wegen, damit Besucherinnen und Besucher bei einem Spaziergang innehalten können. Im Winter 1998 begannen die Wiederherstellungsarbeiten. An der Finanzierung haben sich neben der Stadt, der Kommunalverband Großraum Hannover, das Land Niedersachsen, die Klosterkammer Hannover und die EXPO 2000 Hannover GmbH beteiligt.

Plan um 1780

Ein umfangreiches Parkpflegewerk des hannoverschen Landschaftsarchitekten Dr. Michael Rohde war der Grundstein für die Arbeiten. Das Landschaftsarchitektenbüro Wolfgang Wette, Göttingen, wurde mit der Detailplanung beauftragt.



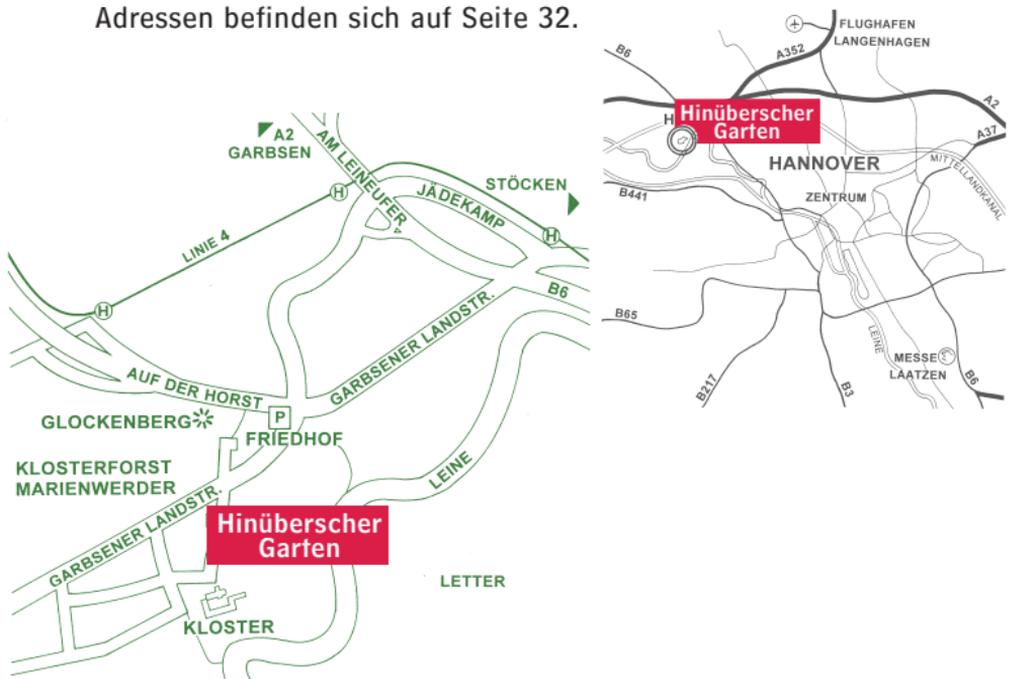
## Zum Hinüberschen Garten...

... fährt die Stadtbahnlinie 4 (Richtung Garbsen). Ab Haltestelle Marienwerder/Wissenschaftspark sind es eine Station mit dem Bus Richtung Havelse oder fünf Minuten Fußweg.

Für Autofahrer führt der Westschnellweg oder, über die Autobahn kommend, die Abfahrt Hannover-Herrenhausen zum Ziel.

Ein Wegenetz von rund zwei Kilometern Länge erschließt den Park. Für einen geruhsamen Rundgang sollten zwei Stunden eingeplant werden. Die Anlage ist in weiten Teilen auch für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Führungen durch das Kloster Marienwerder sind nach schriftlicher oder telefonischer Anmeldung möglich. Die Kirche ist an Sonn- und Feiertagen von 14 bis 18 Uhr geöffnet. An vielen dieser Tage finden Kammerkonzerte unter dem Titel „Musik für Spaziergänger“ statt. Das Bibelzentrum im Kloster Marienwerder ist sonnabends und sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Die Adressen befinden sich auf Seite 32.



# Der Landschaftsgarten

**Im frühen 18. Jahrhundert begann in England die Abkehr von den barocken, formalen Gärten.**

So wie das absolutistische Gesellschaftssystem und die strenge höfische Etikette kritisiert wurden, so standen die geschnittenen Hecken, die regelmäßigen Beete und die strenge Axialität für eine Vergewaltigung der Natur.

Die Idee des Landschaftsgartens, die eine Nachahmung der idealen Natur in dreidimensionalen, begehbaren Bildern darstellte, hatte ab etwa 1730 in England eine weitgreifende Um- und Neugestaltung von Gärten und großen Teilen der Landschaft zur Folge. Der Landschaftsgarten stand im Spannungsfeld zwischen Arkadia und Utopia, zwischen der Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies und dem Wunschbild einer wahrhaft humanen und liberalen Gesellschaft.

Die Gestaltung dieses neuen Gartentypus orientierte sich zunächst an den Kompositionsregeln der Landschaftsmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts und integrierte stimmungsvolle Gebäude und Bauten in die frühen Gärten. Sahen einige Anlagen wie in die Natur übertragene Gemälde von idealisierten klassischen Landschaften mit Tempeln, Grotten und Ruinen aus, so entwickelte sich eine andere Gestaltungsrichtung unter Lancelot „Capability“ Brown, bei dem lediglich baumbestandene Weiden und schön geformte Gewässer als Kunst wirken sollten.

Als Reaktion auf diese als langweilig empfundenen Parkanlagen wurden Ende des 18. Jahrhunderts und im ganzen 19. Jahrhundert immer mehr architektonische Gartenteile in den Landschaftsgarten integriert. Es entstanden teilweise eigenartige Mischungen mit Stilelementen aus allen Epochen und Erdteilen. So waren maurische Moscheen neben römischen Amphitheatern und Borkenhäuschen neben chinesischen Pagoden zu sehen.

Der nah am Haus oder Schloss gelegene so genannte „Pleasureground“ war oft mit regelmäßigen Blumenbeeten geschmückt. Es entstand allmählich der so genannte „gemischte“ Landschaftsstil, der in der Gartenkunst bis in das frühe 20. Jahrhundert vorherrschend war.

Diese in England etwa zweihundert Jahre währende Entwicklungsgeschichte des Landschaftsgartens vollzog sich in Deutschland parallel, wenn auch zunächst noch um eine Generation zeitversetzt.

Zuerst wurde die Idee des Landschaftsgartens in Deutschland Mitte des 18. Jahrhunderts durch Fürst Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau aufgegriffen. In dem ab 1770 angelegten Park in Wörlitz verband er das „Schöne mit dem Nützlichen“ und verwandelte das ganze Fürstentum in ein „Gartenreich“.

In den darauf folgenden Jahren wurde der Landschaftsgarten auch in Deutschland zur beherrschenden Gartenkunstrichtung. Hinüber hat diesen Prozess maßgeblich gefördert, indem er zur Zeit der Empfindsamkeit ein frühes Beispiel schuf, das durch drei Komponenten gekennzeichnet war:

- Der Hinübersche Garten lehnte sich deutlich an englische Beispiele an.
- Der Garten wurde im Sinne der so genannten „ornamented farm“ ausgeführt, zeigte also Ansätze, die gesamte Besitzung durch Pflanzungen und Alleen zu verschönern.
- Die Anlage wurde nach den Prinzipien der Landschaftsmaler mit sentimental Staffagen gestaltet.



## Jobst Anton von Hinüber

1718-1784

1760 trat Jobst Anton von Hinüber - er wurde 1765 geadelt - seinen Dienst als Amtmann des Klosters Marienwerder an. Der 42-Jährige war das einzige Kind des Königlichen Oberpostkommissars Ernst Andreas Hinüber und seiner Frau Catharina Margarethe Voigt.

1764 wurde der damalige Legationsrat, Oberpostkommissar und Klosteramtmann auch erster Intendant, das heißt Leiter der neu gegründeten General-Wegebau-Intendance, der ersten Straßenbaudirektion des Kurfürstentums Hannover.

Auf Wunsch Königs Georg III. gründete er im gleichen Jahr mit mehreren einflussreichen Männern eine „Gesellschaft zur Hebung der Landwirtschaft“. Sie erlangte später als „Albrecht-Thaer-Gesellschaft“ große Bedeutung. Die Güter von Marienwerder wurden zur Musterfarm. Hinüber testete hier neue englische Geräte, Maschinen und Anbautechniken.

Er rief in Hannover außerdem eine der ersten deutschen Freimaurer-Logen ins Leben, die aufklärerisches Gedankengut zu verbreiten versuchten.

*Dieses „Chinesisch hölzerne Haus“ zeichnete Hinüber während seiner Englandreise 1766 in sein Tagebuch und ließ es in Marienwerder als Pavillon nachempfinden.*



Entscheidend für die Entstehung des Parks war eine mehrmonatige Englandreise Hinübers in den Jahren 1766/67. Er besuchte damals bedeutende englische Gartenanlagen in „neuerem Geschmack“ und hielt seine Eindrücke in einem ausführlichen Tagebuch fest.

In der Nähe des Klosters gab es damals viel Ödland, Dünen, Wald und Weideflächen. Acht Jahre später hatte Hinüber das Erscheinungsbild des Klosters verändert. Auf einer Fläche von 40 Hektar war der Hinübersche Garten entstanden, einer der ersten Landschaftsparks in Deutschland.



# Ein Rundgang durch den Park

**Hinübers Park  
wurde bald zum  
touristischen „Muss“:**

Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte der Garten zum Standardprogramm kultivierter Besucher des Kurfürstentums Hannover.

Die Inschrift an einer inzwischen verschwundenen Parkbank lud zum Spaziergang ein: „Dein Leben, Mensch, ist eine Reise. Der Weg verführt - geh, hoff', sei weise.“

*Plan des Klosters  
Marienwerder,  
1774*

Heute können Besucher wieder auf fast allen alten Wegen durch die abwechslungsreiche Anlage gehen. Viel vom alten Zauber ist dabei zu spüren.



# 1 Park e i n g a n g

Nördlich des Klosters beginnt der Spaziergang an einer Rasenfläche, die von Gehölzen gerahmt wird. Der Rundweg wurde erneuert. Dieser Bereich war der Garten des alten Amtmannshauses. Das Gebäude steht heute nicht mehr. Eine Ecke des Hauses ist nachempfunden und mit einer Gedenktafel, gestiftet von der Familie von Hinüber, versehen.



*Mauerecke des alten Amtmannshauses*

Um den Garten-Eindruck nicht zu stören wurden bei der Anlage des Parks landwirtschaftliche Gebäude verlegt.

Viele Stauden, wie Buschwindröschen, Kaukasusvergißmeinnicht, Primel und Funkie wurden hier neu gepflanzt. Dazu kommen Eiben, Heckenkirschen, Weißdorn und Flieder.

Dieser typische Garten in Hausnähe ist als Kontrast zum Landschaftspark gedacht. Die Vorbilder dieser Trennung liegen in England.

Aus dem Garten führt eine Blickachse über den Teich (2) auf die bewaldete Düne (4). Der Obelisk (6) ist von hier aus nicht mehr zu sehen.



*Amtmannshaus um 1900*

## Am Teich mit der Blumeninsel

Der erste zentrale Anziehungspunkt im Park ist der Teich mit seiner Blumeninsel. Um eine besinnliche Stimmung hervorzurufen, wurden gerne Trauerformen von Bäumen gepflanzt, von denen hier noch eine Esche erhalten ist. Das Teichufer wurde wieder abgeflacht und mit Stauden bepflanzt, um es dem historischen Zustand anzupassen.



Die Blumeninsel hat ihre alte Pracht zurück erhalten. Ursprünglich befand sich am Ufer eine Grotte. Vermutlich gab es auch die Nachbildung einer venezianischen Gondel auf dem Wasser. Sie sollten an die Antike, beziehungsweise an italienische Gärten des 16. Jahrhunderts, erinnern.

Außerdem gab es einen chinesischen Pavillon und eine Brücke. Dazu kam eine Sitzbank mit der Inschrift: „Eine der schönsten Gaben des Himmels ist es, ein unbemerktes, mäßiges und ruhiges Leben führen zu können, Schatten und Licht in der Seele zu ordnen, und die Schönheiten der Natur anzulächeln.“



*Blick über den Teich zur Klosterkirche,  
Zeichnung von Georg Laves (1849)*

### 3 Das Quantelholz

Am Rande des Quantelholzes, zur Leineau hin, erinnert ein klassizistisches Denkmal an den frühen Tod der Cecilie von Issendorff, einer Nichte von Hinübers Sohn Gerhard. Cecilie verunglückte 1818 an dieser Stelle bei einem Ausritt. Die Zeilen auf dem Denkmal lauten: „Welkst du liebliche Blume, - zu zart für die Stürme der Erde - ach, so früh' dich nahm - der dich uns schenkte zurück. Doch uns lebt dein heiliges Bild - im sehrenden Herzen - bis wir in Edens Flur - himmlisch erblühend dich schau.“



*Issendorffdenkmal*

Das Quantelholz ist ein alter Wald, in dem Eichen und Rotbuchen wachsen. Er bildet einen Gegensatz zu den offenen Weideflächen im Park.

Am anderen Ende des Waldes steht eine junge Eiche. Sie wurde 1996 gepflanzt und erinnert an die mächtige Königseiche. Ihren Stumpf gab es noch bis 1950.

Die Königseiche bekam im Volksmund ihren Namen 1846. Damals untersagte König Ernst August von Hannover das Fällen des Baumes, der „von Künstlern und Naturfreunden für eine nach Möglichkeit zu schonende Naturmerkwürdigkeit erachtet“ wurde.

*Die Eiche zu Marienwerder 1849, Zeichnung von Georg Laves*



## 4 Der Weg auf die Düne zum Hexenturm



*Weg zum Hexenturm*

Zur Düne verläuft der Weg in Sichtweite der Leine. Schließlich windet er sich auf die Höhe der Düne hinauf. Bald ist eine große Ruine zu erkennen, der sogenannte Hexenturm.

Diese „Inszenierung“ der Ruine ist ein deutliches Beispiel dafür, wie Blicke der Spaziergänger im Park gelenkt werden. Die Bilder, die den Besuchern gezeigt werden, ähneln der Landschaftsmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts.

Der Hexenturm wurde möglicherweise aus Resten eines 1724 abgebrochenen Klosterflügels errichtet. Er ist ein deutlicher Hinweis auf die englischen Vorbilder des Parks. Die Skizze eines vergleichbaren Bauwerks befindet sich in dem bereits erwähnten Tagebuch von Jobst Anton von Hinüber.

Vom Turm aus gibt es herrliche Aussichten über den Park und die Umgebung. Dafür wurden in Richtung Leine einige Bäume gefällt und Sträucher gerodet. Die Schneise wird in den nächsten Jahren behutsam erweitert. Außerdem erhielt der Turm eine Aussichtsplattform.



Ein Jahr vor dem Tod Hinübers besuchte der bekannte Kieler Gartenschriftsteller Christian Cay Lorenz Hirschfeld den Garten. Er bewunderte am Hexenturm die Sicht auf „den Lauf der Leine, die Stadt Hannover mit ihren Thürmen, auf Wälder und Berge“.

Durch einen „Trick“ wurde der Park über seine eigentlichen Grenzen hinaus erweitert. Häufig zogen sich Alleen weit in die Landschaft hinein und ließen den Park so den eigentlichen Gutsbereich überspringen.



*Der Hexenturm*



*Plastik am Hexenturm*

## Ehemalige Einsiedelei und Druidenaltar



*Die Einsiedelei in einer Illustration von Brandt aus der „Theorie der Gartenkunst“ von Hirschfeld, 1782*

Ein Weg führt vom Hexenturm, an der bewaldeten Düne entlang, zum gegenüber liegenden Hügel. Dort sind noch die Fundamente einer ehemaligen Einsiedelei zu sehen. Hirschfeld beschrieb die ursprüngliche Szenerie so: Es gäbe „fast keine Aussicht“, da die Einsiedelei von Gebüsch umhüllt sei. Sie stand „unter dem Dunkel einer alten Eiche“.

Einsiedeleien galten in frühen Landschaftsgärten als Motiv meditativer Zurückgezogenheit und sollten religiöse und schreckhafte Gefühle wecken und vermischen.

Innen seien ein Kruzifix, ein Rosenkranz, Marienbilder und Gebetbücher zu sehen gewesen, notierte Hirschfeld. Auf dem Altar lag eine Tabakdose, ein Detail aus einem damals weit verbreiteten Roman des englischen Autors Laurence Sterne.

In der Nähe befindet sich der „Druidenaltar“ aus drei großen Feldsteinen unter einer alten Eiche.

Weiter bergab gab es einst einen fiktiven Friedhof. Von dem Grabhügel und dem an einer Eiche angebrachten Totenkopf ist nichts mehr zu sehen. „Begraben“ waren dort übrigens Figuren aus Sternes Roman.



*Druidenaltar*

## 6 Der Obelisk auf dem Glockenberg

Vorbei an der Klosterschänke geht es weiter in den Klosterforst. Aus der Nähe des im 19. Jahrhunderts angelegten Gemeindefriedhofs zeigt sich schon der 15 Meter hohe Obelisk auf der Kuppe eines Hügels.

Heute fallen die Blicke vom Obelisk aus unter anderem auf den neuen Wissenschaftspark der Universität Hannover.

Ursprünglich konnte man von hier aus - durch alleearartige Rasenbahnen - bis zum Hexenturm und bis zum Amtmannshaus, beziehungsweise zum Klostergebäude schauen. So ergab sich eine dreieckige Achsenbeziehung innerhalb des Gartens.

Der Weg zum Obelisk ist der steilste in der Parkanlage. Er ist für Rollstuhlfahrer nicht geeignet.



## 7 Weg zurück zum Denkmal des Gerhard von Hinüber



Denkmal  
Gerhard von Hinüber

Wer zurück über die bewachsene Parkdüne zum Teich geht, erlebt den bewussten Kontrast zwischen dem dunklen Waldstück und der offenen, hellen Aue.

Vom Teich aus ist in Richtung Leine eine Baumgruppe zu sehen. Der Weg dorthin folgt einer Böschung - einer Terrassenkante des Flusses.

Unter den Bäumen steht ein Denkmal - eine Säule mit aufgesetzter Schale - für den Sohn des Parkschöpfers Gerhard von Hinüber. Die Säule wurde von seiner Gattin Juliane errichtet. Ein empfindsamer Gedenktext ist zu lesen: „Otto Friedrich Gerhard von Hinüber stiftete dies Denkmal, seine um ihn tief trauernde Witwe und Kinder. Er war geboren am 22. November 1752 und starb am 27. May 1815.“

Von hier aus gibt es besonders schöne Ausichten auf die Klosterkirche, die Auenlandschaft und das Quantelholz.



Auenbereich im Hinüberschen Garten

## 8 Das Kloster Marienwerder

Vom Denkmal aus ist die Klosteranlage schnell erreicht. Das Kloster wurde im 12. Jahrhundert als Augustinerkloster gegründet. Seit dem 16. Jahrhundert ist es ein evangelisches Damenstift.

Die heutige Anlage geht im wesentlichen auf Umbaumaßnahmen im 19. Jahrhundert zurück.

1858 bis 1861 wurde die Klosterkirche durch den Oberlandbaumeister Georg Ludwig Comperl (1797-1859) restauriert, wobei der Nonnenchor von 1476 entfernt wurde.

Der kleine achteckige, neugotische Turm wurde aufgesetzt, die Tür im nördlichen Kreuzflügel durch ein reich gegliedertes Portal ersetzt.



*Kirchenvorplatz*



*Klostergarten und Klosterkirche*

Hofbauinspektor Christian Adolph Vogell (1806-1865) war im Wesentlichen für die innere Ausstattung, zum Beispiel für die Erstellung der Taufe im Chorraum und des noch vorhandenen Kanzelkorbes, zuständig.

Seit 1966 wurden Teile des Konventsgebäudes zu einem Pflegeheim umgebaut. Es ist vor allem für ältere Konventualinnen der Calenberger und Lüneburger Klöster gedacht. Jeder Konventualin steht ein Garten zur Verfügung, der je nach Neigung als Nutz- oder Blumengarten dient.

Auf dem alten Klosterfriedhof findet sich u.a. das Grab der Juliane von Hinüber (1763-1850). Es wurde kürzlich durch die Klosterkammer Hannover hergerichtet. Außerdem stehen hier die Gedenkurnen für einige Freunde des Gartenschöpfers: für Burchard Christian von Behr (1714-1771), späterer Minister in London und für den Geheimen Justizrat Julius Melchior Strube (1725-1777).



Ebenfalls noch erhalten ist eine dritte Gedenkurne, die an den hannoverschen Premierminister und Begründer der Göttinger Universität, Gerlach Adolph Freiherr von Münchhausen (1688-1770), erinnert. Alle drei Urnen hatten ursprünglich in der Parkanlage gestanden.



*Urne von Behrs in einer Illustration von Brandt in Hirschfelds „Theorie der Gartenkunst“, 1780*

Eine Besichtigung der Klostergebäude ist nach Anmeldung möglich (siehe Seite 32).



# Zur Entwicklung des Parks

Noch zu Hinübers Lebzeiten wurde sein Garten in Marienwerder in der gartenkundlichen Literatur behandelt.

Hirschfeld bezeichnet ihn in seiner „Theorie der Gartenkunst“ als Musterbeispiel eines „sentimentalen Gartens“.

Nach dem Tode Jobst Antons (1784) stellte die Familie mit Gerhard Friedrich Otto von Hinüber (1752-1815) zum dritten Mal den Amtmann von Marienwerder.

Er pflanzte einige exotische Bäume, blühende Sträucher und Moorbeetpflanzen. Auch seine Frau Juliane, die nach seinem Tode noch 35 Jahre das Klostergut bewirtschaftete, pflegte den Park. Er blieb bis Mitte des 19. Jahrhunderts Anziehungspunkt für Touristen. Allerdings konnte sie nicht verhindern, dass mancherlei Eingriffe zu einer deutlichen Verschlechterung des Zustandes führten. Erst nach ihrem Tode wurde der Park als erhaltenswertes „altes Werk der Gartenkunst“ anerkannt. Die Klosterkammer übertrug die Unterhaltung der Forstverwaltung.

Mitte des 19. Jahrhunderts entstand nördlich der heutigen Garbsener Landstraße der Gemeindefriedhof. Durch seine Erweiterung im Jahre 1914 blockiert er die frühere Verbindung von der Düne zum Glockenberg und zum Obelisk hin.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verschwanden viele Ausstattungselemente des

Parks. Die wichtigen Sichtachsen wuchsen allmählich zu.

Nach dem Abriss des Amtmannshauses verwilderte der dazugehörige Garten. Trotzdem wurde noch mit einer Postkarte aus besseren Tagen für den Besuch des Parks geworben.



Postkarte „Gruß aus dem Kloster Marienwerder“, vor 1907

1927 erwarb die Stadt Hannover Kloostergut und Park. Viel Altes war nicht mehr vorhanden. Eine Bestandsaufnahme von 1851 verzeichnete noch den Pavillon am Teich, mehrere Brücken und Reste der Grotte. Die „zierlichen Aussichtshäuschen, die zahlreichen Brücken, die das Wässerchen umspannten“ waren 1930, wie Oskar Ulrich feststellte, ebenso verschwunden wie viele Inschriften. Die Einsiedelei, der Friedhof und das Druidengrab waren kaum noch erkennbar. Der Teich verschlammte und die Blumeninsel war mit Gebüsch überwuchert. Das Denkmal des Gerhard von Hinüber war durch die vermehrten Gehölze nicht mehr zu sehen.

Zu dieser Zeit setzte sich Oberkirchenrat Dr. Walter Lampe im Namen des Heimatbundes Niedersachsen für die Erhaltung des Hinüberschen Gartens ein. Er forderte unter

anderem, den umgefallenen Stamm der alten Königs-  
eiche zu erhalten und Teiche und Wege wiederherzu-  
stellen. Aber auch der Hinweis auf die 1931 geplante  
landwirtschaftliche Ausstellung - man könne Marien-  
werder nach einer Instandsetzung des Parks als Mu-  
stergut vorführen - half nicht.

1935 unternahm Lampe einen weiteren Versuch,  
dem Park „einen besseren Schutz seitens der Stadt-  
verwaltung“ zukommen zu lassen. Schließlich war sogar  
geplant, den Garten in ein „Pflanzensoziologisches Stu-  
dien- und Versuchsgebiet“ umzuwandeln. Das verhin-  
derte jedoch der Krieg.

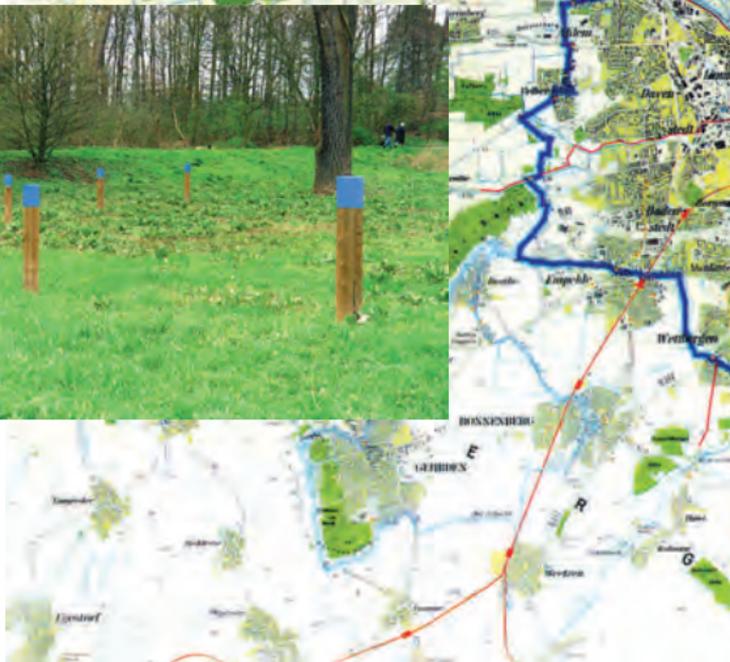
1966 kam es zu ersten Instandsetzungsmaßnahmen.  
Dr. Alfred Hoffmann hatte dazu ein Gutachten über  
die Grundsätze und Ziele für die künftige Behandlung  
des Parks geschrieben. Allerdings kam es dadurch zu  
manchen Veränderungen, etwa beim Wegesystem und  
der Bepflanzung. Auf historische Bezüge, etwa die Blick-  
beziehungen vom Klosterbereich zum Teich, wurde da-  
mals noch nicht geachtet. Erst das eingangs genannte  
Parkpflegewerk von Dr. Rohde und die daraus umge-  
setzten Maßnahmen geben dem Hinüberschen Garten  
den historischen Gartencharakter teilweise zurück.



*Luftbild von 1957*

# Der Grüne Ring

Leuchtend blaue Holzstämme mitten im Hinüberschen Garten.



Sie sind moderne Wegweiser und gehören zum Grünen Ring, einem Fuß- und Radweg, der sich fast 80 Kilometer um Hannover herum zieht.

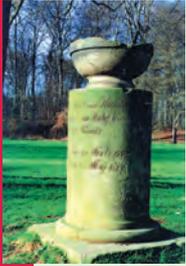
Der Weg verbindet unterschiedliche Grünflächen miteinander und rückt diese ins Bewusstsein. Ein Teil des Grünen Ringes durchquert, von Garbsen kommend, den Hinüberschen Garten. Der Weg führt dann weiter über die Leine in Richtung Letter.

Das Projekt wird vom Kommunalenverband Großraum Hannover, der Landeshauptstadt Hannover und den Umlandgemeinden realisiert.









## Ein Rundgang durch den Park

- 1 Parkeingang
- 2 Am Teich mit der Blumeninsel
- 3 Das Quantelholz
- 4 Der Weg auf die Düne zum Hexenturm
- 5 Ehemalige Einsiedelei und Druidenaltar
- 6 Der Obelisk auf dem Glockenberg
- 7 Weg zurück zum Denkmal des Gerhard von Hinüber
- 8 Das Kloster Marienwerder